

Das Antlitz aus dem Buche

Autor(en): **Frei, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **19 (1929)**

Heft 15

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-637662>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hänge, die der Blumenzucht dienen, die Zitronen- und Orangenhaine. Eine Fahrt ins Gebirge sollte man nicht versäumen. Sie bietet alles, was das Herz an landschaftlichen Schönheiten nur wünschen mag. Dazu kommt der stete Blick auf das tiefblaue Meer. Man wandert auch nach Bussana vecchia, dem erdbebenzerstörten Ort (1887), der von seinen Einwohnern verlassen ist, besucht auf der andern Seite das aufstrebende Ospedaletti mit seinem stolzen Kasino, für welches aber die italienische Regierung die Konzession verweigerte, besucht im Winterschen Garten die Schiffeipalmen.

Der alte Hafen von San Remo ist heute verlassen. Nur eine Fischerflotte erinnert noch daran, daß Ligurien einst hohen Seefahrerruhm besaß. Die Mole läuft weit in den See hinaus. Wunderhübsch ist der Blick auf die Stadt von der Landungsbrücke aus.

Es sind glückliche, wahre Sonnentage, die San Remo bietet, wenn man den Alltag abstreifen und der Schönheit des Augenblicks sich zu weihen vermag.

V.

Das Antlitz aus dem Buche.

Von Otto Frei.

An jenem Abend, da Anima mit müdem Rücken und dumpfem Kopf aus der Fabrik heinzuschlenderte, blieb sie an der Seestraße vor einer gar prächtigen Bücherauslage plötzlich stehen und forschte mit neugierigen Augen durch das spiegelhelle hohe Fenster.

Da prangte nun Buch neben Buch und Reihe über Reihe, eine stattliche bunte Bücherverammlung von allen Farben, Zeichnungen und Titeln. Und ihr war mit einmal, als ob ein jedes dieser Bücher nicht stumm und kalt, sondern mit einem wirklichen lebendigen Gesicht und Atem daläge und sie anspräche — das eine lächelnd, das andere unter Tränen, dieses mit einem breiten abenteuerlichen Grinsen und jenes mit einer seltsam stillen warmen Verheißung um den Mund.

Und eines war da, das blickte viel zuversichtlicher als alle andern um sich und hatte dazu noch einen so unwiderstehlichen Liebreiz im Antlitz, daß Anima unverweilt ihren ganzen sauer verdienten Taglohn aus dem Handtäschchen hervorklaubte und dann hinging, das Buch zu kaufen.

Sernach trug sie es unterm Arm über die Straße, und so oft der Arm sich lockerte und das Buch ihr entfallen wollte, drückte sie es wie etwas unendlich Köstliches und Liebes fester an sich, und immer spürte sie dann den sanften Druck und die wohlige Wärme wie von etwas Lebendigem zwischen Arm und Seite.

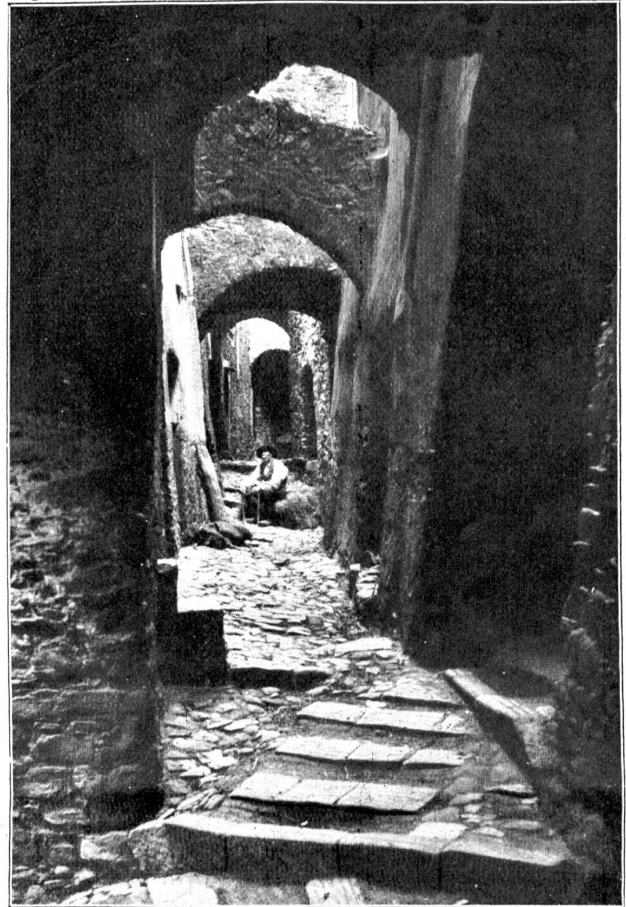
Dann kamen die Abende, da Anima zwischen Sonnenuntergang und Mitternacht in ihrer Dachkammer saß und in dem Buche las.

Sie fühlte sich dabei sonderbar frei und leicht; denn die böse Faust und der gezückte Mahnfinger ihres Arbeitstages drohten nicht mehr in diese Stunden herein, und sie ergab sich der Wohlflut des Lesens wie einem wichtigen heiligen Amte, mit ganzer Liebe und Inbrunst.

Und siehe, da geschah es ihr abermals, daß aus den Seiten des Buches ein Antlitz emporwuchs, erst nur blaß und verschwommen, aber dann immer deutlicher und wärmer. Sie schlug Blatt um Blatt zurück, und immer wenn ein Blatt knisterte, war das wie ein weiterer Federstrich an der Zeichnung dieses Antlitzes — jetzt ein Schattenzug über das lichte Auge und jetzt ein Lichterspiel um den ersten Mund —, bis das Antlitz voll und lebendig über den Blättern schwebte und der stummen Leserin aus klaren Augen groß und unbeweglich entgegenblickte. Und diese Augen strahlten eine Kraft aus, die wie aus einer langvershütteten Tiefe kam; und dieser Mund kündete eine Wahrheit, der man das Ohr nicht verschließen konnte. Und Anima fühlte mehr und mehr, wie in der Gegenwart dieses Antlitzes ihr Innerstes seltsam warm wurde und von Stunde

zu Stunde unbegreiflich erstarrte und sich erneuerte — als ob da ein geheimer Zauber am Werke wäre.

Dann legte sie sich hin und schloß ihre müden Augen zum Schlaf. Und auch da noch atmete dieses Antlitz so



Ein Seitengäßchen in Alt San Remo.

licht und duftig über ihr, daß sie nicht recht wußte, was es eher sein mochte: das Antlitz ihrer eigenen erlösten Seele oder das große Angezicht der Welt...

Da — eines Nachts, als Anima nach langem Lesen so im Vorübergehen noch hurtig einen Blick in den Spiegel tat, da schrak sie in einem plötzlichen süßen Schauder zurück. War das sie selbst? Denn nun gewahrte sie, daß während der letzten Tage ihr eigenes Antlitz sich wunderbar gewandelt hatte, als ob ihr eine heimliche Hand von innen heraus die Züge voller gezogen und lichter gezeichnet hätte. Und es war kein Zweifel, nun sah sie zum Verwechseln jenem wunderbaren Antlitz aus dem Buche ähnlich, von dem sie nicht recht gewußt hatte, was es eigentlich war.

Nun wurde ihr alles klar.

Und sie ging hin und fuhr mit ihrer zitternden Hand dreimal sachte über den Rücken und den edel gezeichneten Deckel des Buches — ganz so, wie man in stiller Stunde etwa einem lieben Menschen über Wangen und Haare streicht.

Pfahlbauten im Bielersee. (Schluß.)

Bis in die letzten Jahrzehnte stellte man sich die Pfahlbaudörfer der Schweizerseen nach der reizenden Schilderung Herodots vor und noch zeigen die meisten Modelle unserer Museen jene große, mit Hütten überstellte Plattform. Es hat sich aber erwiesen, daß die Schilderung Herodots sich nicht auf unsere Pfahlbauten übertragen läßt und diese einen wesentlich anderen Anblick darboten. Die Pfahlbaudörfer